

# Solothurn

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Volksschulblatt**

Band (Jahr): **2 (1855)**

Heft 13

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-249280>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

seiner Zeit um Gottes und der Lieben Armut willen Berge und Thäler bereiste? Hat die „Fusion“ der christlichen Milde ein Ende gemacht? Ach! es het eineweg nüt abtreit . . . Es ist es vercherts sündigs G'schlecht, dem Prügel g'höre, anstatt Mais, u Birkefutter, statt Erdäpfelsaame . . .)

— Das „Bern. Intelligenzblatt“ vom 19. d. bringt ein warmes „Wort der Aufmunterung“, das der bern. Lehrerschaft gilt und wol aus aufrichtigem Herzen gesprochen ist. Vorerst wird anerkannt, daß in unserm öffentlichen Schulwesen ein Geist herrsche, der den gesunden Anschauungen und Sitten des Volkes und dem christlichen Glauben und Leben befreundet sei. Es wird hingewiesen auf das stille eifrige und treue Wirken der Lehrer in den Schulen und daran die Betrachtung geknüpft, wie sehr betrübend es sei, „daß eine große Anzahl treuer und würdiger Lehrer mit schweren Haushaltungsforgen kämpfen und gar mit ihren Familien bitteren Mangel leiden müssen, und daß eine noch größere Anzahl keine andere Aussicht hat, als einst in alten und franken Tagen selbst mittel- und hilflos zu sein, und am Ende Weib und Kinder unverforgt und dem Elende preisgegeben hinterlassen zu müssen.“ Nachdem der Hr. Einsender die durchgängig vorhandene Lässigkeit des Staates und der Gemeinden ernstlich bedauert, weist er mit vollestem Rechte hin auf die Tröstungen des Wortes Gottes und wünscht, daß die Lehrer gestützt hierauf ungeacht ihrer mißlichen Lage ausharren möchten in ihrem Berufe und nicht verlassen die ernste und würdige Bahn ihres Wirkens. Es wird dann endlich aufmerksam gemacht auf die Erscheinung, daß in jüngster Zeit doch auch für's Aeußere ein besserer Tag zu dämmern beginne und es nicht an sichtbaren Beweisen fehle, die dem Glauben und der Hoffnung zur Stütze dienen können; indem es ja Thatsache sei, daß das Volk den Schulen wieder freundlicher zu werden beginne. Der wakere Hr. Einsender schließt dann mit der interessanten Mittheilung, „daß derjenige christliche Menschenfreund, welcher schon vor Jahren die Schullehrerkasse, diese einzige, schwache Quelle irdischen Trostes für alte und gebrechliche Schullehrer und Schullehrer-Wittwen und Waisen, mit einer großartigen Schenkung geäufnet hat, dieser Anstalt, wie wir von glaubwürdiger Seite vernommen haben, aufs Neue in seinem Testamente eine noch ungleich größere Summe, ja beinahe sein ganzes großes Vermögen zugedacht habe. — Wir wollen keinerlei Betrachtungen daran knüpfen; der edle Mann begehrt nicht, daß das, was er zum Troste und zur Milderung für vielen Kummer und viel bitteres Glend um Gottes und Jesu Christi willen thut, von Menschen gepriesen werde. Wir bitten ihn vielmehr um Verzeihung, daß wir's hier öffentlich mittheilen; wir thun es, um manchen Schullehrern in schwerer Zeit mitten in ihren Sorgen, Mühen und Bekümmernissen eine Freude zu machen, ihren Glauben zu stärken, ihren Muth zu beleben und sie zum treuen Ausharren zu ermuntern.“

**Solothurn.** (Korresp. aus der Amtei Kriegstetten.) Der soloth. Lehrerverein Kriegstetten, der 20 Mitglieder (sämmtliche Lehrer

des Bezirks) und mehrere Ehrenmitglieder zählt, versammelt sich im Winter 5, im Sommer 3 Mal. Er strebt an, Fortbildung der Lehrer, sichtet die Unterrichtsweise und übt und befähigt seine Glieder im praktischen Ertheilen des Unterrichtes selbst.

Mit ungetheilter Bereitwilligkeit entsprechen sämtliche Vereinsmitglieder, unter Anderem, auch dem an letzterer Kantonallehrerversammlung von Herrn Professor Schlatter in Solothurn gestellten Ansuchen: „Es möchten sämtliche Lehrer des Kantons die mundartlichen Ausdrücke, wie sie in der Umgebung eines Jeden im Volksleben vorkommen, auffuchen und sammeln.“

Wahrlich, reich ist unser Volksdialekt an solchen naturwüchsig., sinnvollen, uralten Wörtern, die aus der Schriftsprache verdrängt, von Jahr zu Jahr an Zahl abnehmend, nur noch in der alt- und mittelhochdeutschen Sprache vorkommen. Wir erinnern hier nur vorübergehend, an die Namen von Wiesen, Wäldern, der Theile der Umgebungen der Dörfer 2c.

Wie verdienstlich und für die Sprachforschung interessant nun diese Arbeit für den Lehrer auf dem Lande ist, haben diejenigen unseres Bezirks recht wol begriffen. Jeder ist nun ein eifriger Sammler solcher Wörter, und in der letzten Vereinsversammlung am 8. dieses wurde der Vereinspräsident beauftragt, diese Wortsammlung aller Mitglieder nach dem von Hrn. Schlatter entworfenen Plane zu ordnen und zusammen zu stellen. Hr. Schlatter wird sodann diese Einsendungen aller Bezirksvereine zu einem Ganzen fügen, und selbes, Jedem zum Genusse, dem Druke übergeben.

Wir dürfen im Voraus annehmen, der Verein Kriegstetten wird unter seinen Brüdern in den übrigen Bezirken eine der reichlichsten Ernten solcher mundartlicher Ausdrücke zusammenbringen. Es wäre gewiß wünschenswerth, daß auch die Lehrer des Kantons Bern, der gewiß einer der reichsten an solchen Ausdrücken ist, eine ähnliche allseitige Wortzusammenstellung versuchen würden. —

**Graubünden.** (Aus dem erziehungsräthlichen Amtsbericht pro 1854.) Der Lehrer ist die Seele der Schule; von dem sittlich religiösen Einfluß seiner Persönlichkeit, von Bildung und Geschick im Berufe hängt das Gedeihen der ihm anvertrauten Schule ab. Wer den Lehrer kennt, der kennt auch seine Schule. Wir glauben deshalb auch unsererseits vor Allem auf die Heranbildung tüchtiger Lehrer hinwirken zu sollen. Mittelbar wird diesem Ziele, wie wir glauben nicht ohne Erfolg, schon durch möglichste Mitwirkung zur Verbesserung der ökonomischen Stellung des Lehrerstandes zugesteuert. Zu diesem Behuf wurden im Lauf dieses Jahres gegen 140 Lehrer mit theilweise wenigstens nicht unansehnlichen Besoldungszulagen bedacht. Die Zunahme der Gehalte wird in manchem fähigen Jünglinge den Entschluß, sich dem Lehrfache zu widmen, vollends zur Reife bringen, der sonst aller Neigung zu demselben ungeachtet, nach einer lukrativern, für seine ökonomische Existenz förderlicheren Berufsart sich umgesehen hätte. In bestimmterer und näherliegender Weise streben wir theils mittelst des Lehrer-Seminars, theils durch jährliche Abhaltung von